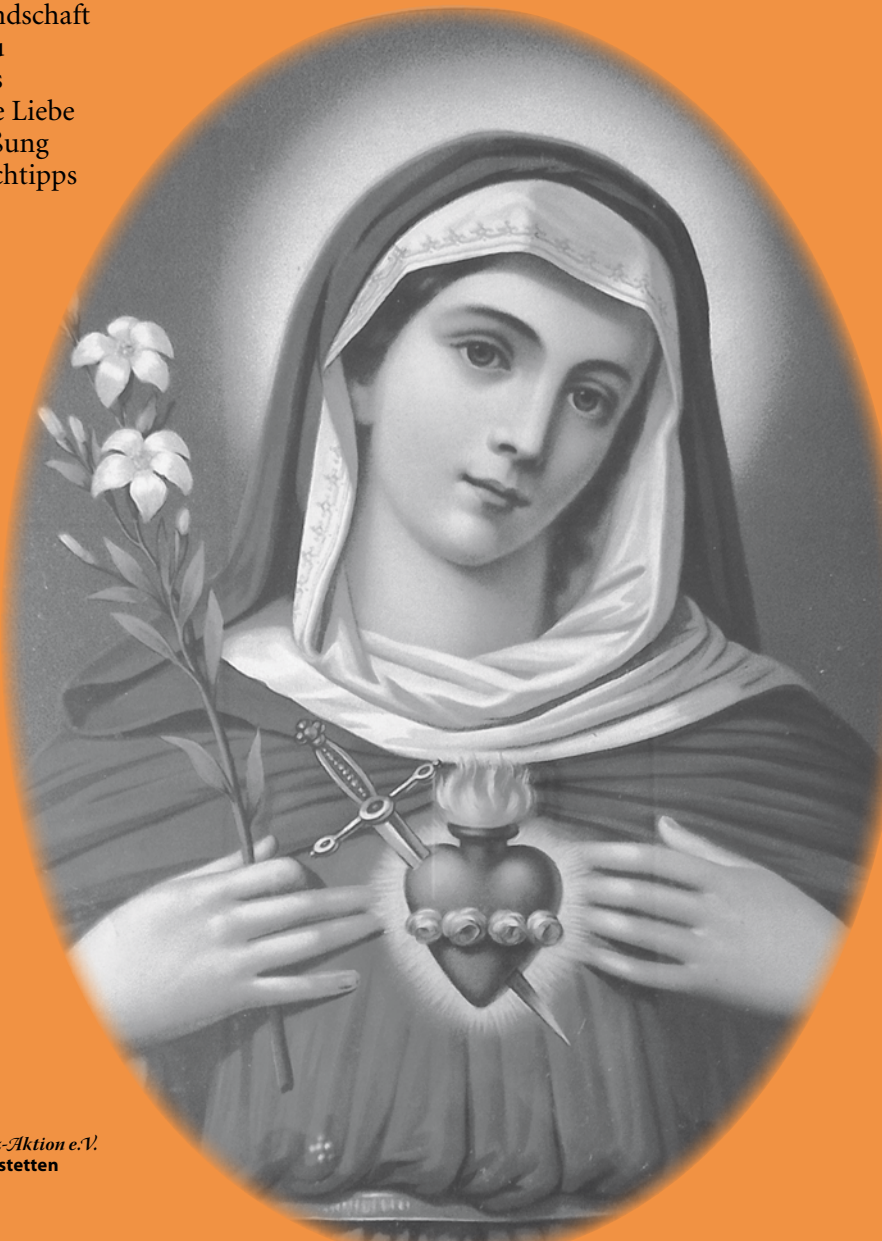
MARIA
DAS ZEICHEN DER ZEIT

2022
Nr. 203
E 1833

- Wahre Freundschaft
- 33 Worte Jesu
- Engel Gottes
- Gott und die Liebe
- Eine Verheißung
- Aktuelle Buchtipps



Rosenkranz-Aktion e.V.
D-79798 Jestetten

Wahre Freundschaft

In seinem berührenden Lied über die Sehnsucht nach Gottes Liebe singt Johannes Hartl (Gebetshaus Augsburg): „… und aller Reichtum ist wie Sand vor dieser Schönheit, die ich fand. Ich hab noch nie eine Liebe wie die deine gefunden, nichts kann mich trösten wie ein Blick von dir …“ Wunderschön ist sodann seine Feststellung: „Stiller Begleiter meiner einsamen Stunden – *Freund* bist du mir.“

Ein geliebter Freund

Dass Jesus jedem von uns Freund sein möchte, ist eine besonders schöne Facette der Liebe Gottes zu uns Menschen. Gott ist nicht nur unser Schöpfer, unser Erlöser, unser König und Richter: Er ist auch unser Freund. Ein Freund, der uns innig liebt und daher unsere Nähe sucht, jetzt und in Ewigkeit. Darum sagte Jesus in seiner Abschiedsrede zu den Jüngern (Joh 14,2): „*Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich euch dann gesagt: Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten?*“

Im Herzen Jesu brennt diese Flamme der Sehnsucht, seine Freunde bei sich zu haben, und zwar *alle*. Nicht nur die Jünger und Apostel vor 2000 Jahren, sondern auch du und ich, alle Männer, Frauen und Kinder gehören zu der gewaltigen Schar derer, die in den Augen Jesu seine Freunde sind. Von dieser Freundschaft Jesu ist niemand ausgeschlossen – doch wir entscheiden, ob wir sein Freund, seine Freundin sein wollen.

Sogar als Judas mit einer Schar bewaffneter Männer kam, um Jesus gefangenzunehmen, hielt dieser an seiner Freundschaft fest und sagte zu Judas: „*Freund, dazu bist du gekommen?*“ (Mt 26,47–50).

Ein falsches Gottesbild

Zu viele Menschen sind in einer Gottesferne gefangen und reduzieren Gott auf einen unbestechlichen Polizisten, der sie nie aus dem Auge lässt, um selbst kleinste Vergehen zu ahnden. Die Redewendung: „Kleine Sünden bestraft der liebe Gott sofort!“, basiert auf diesem Gottesbild. Es ist falsch, weil es völlig außer Acht lässt, dass Gott uns liebt und uns seine Freundschaft zugesprochen hat (Joh 15,15): „*Ich nenne euch nicht mehr Knechte; denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Vielmehr habe ich euch Freunde genannt; denn ich habe euch alles mitgeteilt, was ich von meinem Vater gehört habe.*“

Knechte fürchten den strengen, strafenden Meister. Dessen Freunde und Kinder aber wissen sich geliebt. Sie werden aus Liebe ihr Äußerstes tun, um dem, der sie so sehr liebt, keinen Kummer zu bereiten. Das ist die wahre „Gottesfurcht“: Gott einzig Liebe entgegenbringen, im Blick auf uns selbst aber Angst zu haben vor unserer Schwachheit, aufgrund derer wir ihm dennoch Kummer bereiten oder ihn verletzen.

Ein Freund, der liebt und vergibt

Petrus hatte aufgrund seiner Schwachheit und der (berechtigten!) Angst um sein Leben in der Stunde der Prüfung die Freundschaft zu Jesus geleugnet: „*Ich kenne den Menschen nicht!*“ Als Petrus den Hahn krähen hörte, erkannte er das Ausmaß seiner Schwachheit, sein Vergehen gegen die Liebe zu Jesus und weinte bitterlich (vgl. Mt 26,72–75).

Wie aber ging Jesus mit der Schuld seines Freundes um? Er ging Petrus nach, der am See von Tiberias beim Fischen in der Nacht erfolglos gewesen war (vgl. Joh 21). Am frühen Morgen rief Jesus ihm zu, das Netz auf der anderen Seite auszuwerfen. Petrus hör-

te auf seinen besten Freund, und ein überwältigender Fang ging ins Netz. Danach aß Jesus mit Petrus und den anderen Jüngern – ein Zeichen der Freundschaft.

Nun stellte Jesus Petrus die dreimalige Frage: *„Liebst du mich?“* Keine Vorwürfe über das Versagen des Petrus, kein rechthaberisches: „Na, hatte ich es dir nicht gesagt, dass du mich verleugnen würdest?“ Jesus wusste um die tiefe Reue seines Freundes und gab ihm die Möglichkeit, sein dreimaliges Verletzen der Liebe gutzumachen durch sein dreimaliges ausdrückliches Bekennen: *„Du weißt, dass ich dich liebe.“*

Auf der Basis dieser Liebe und seiner Vergebung machte Jesus seinen Freund Petrus zu dem Felsen, auf den Jesus seine Kirche baute (vgl. Mt 16,18). Diese Liebe und Freundschaft bestimmten das weitere Leben des Apostels, der in seinem ersten Brief (4,8) schreibt: *„Vor allem haltet beharrlich fest an der Liebe zueinander; denn die Liebe deckt viele Sünden zu.“* Wie tiefgreifend hatte er das doch selbst erfahren!

Petrus ist kein Theoretiker; er ging selbst in die Schule der Liebe und Demut und schreibt (1 Petr 3,8): *„Seid alle eines Sinnes, voll Mitgefühl und Liebe zueinander, seid barmherzig und demütig!“* Dies gilt auch für uns: Als Freunde Jesu sollen wir anderen gegenüber barmherzig und demütig sein, mitfühlend und liebevoll, so wie unser göttlicher Freund Jesus uns gegenüber war und ist!

Freundlichkeit und Freundschaft

Schon der Psalmist hatte Sehnsucht nach der Freundlichkeit Gottes (Ps 27,4): *„… dieses erbitte ich: im Haus des HERRN zu wohnen alle Tage meines Lebens; die Freundlichkeit des HERRN zu schauen …“*

Ja, Gott ist freundlich, weil er der größte Freund der Menschen ist. Paulus stellt den Christen die Güte und Freundlichkeit Jesu vor Augen (vgl. 2 Kor 10,1), und er nennt die Freundlichkeit eine der Früchte des Heiligen Geistes (vgl. Gal 5,22). Seinem Freund Titus trägt Paulus auf, die Christen anzuhalten, *„… friedfertig zu sein, gütig und alle Freundlichkeit allen Menschen gegenüber zu zeigen“.*

Der Steyler Missionar P. James Mariakumar (Indien) wies in seinen Seminaren zur inneren Heilung stets darauf hin, dass Jesus und Maria mit uns durch das Leben gehen. Er empfahl, sich morgens nach dem Erwachen vorzustellen, wie Jesus und Maria rechts und links von uns mitgehen, wohin uns die Pflichten des Alltags auch rufen.

Wir dürfen uns vorstellen, dass sie bei uns sind, wenn wir Mitmenschen begegnen, arbeiten, anderen helfen, beten … Diese kleine Betrachtung am Morgen wird uns helfen, unseren Freund Jesus und unsere Mutter Maria tagsüber nicht aus den Augen zu verlieren, um wirklich alles in Begleitung unseres göttlichen Freundes zu tun. So können wir die Freundlichkeit Jesu mit allen teilen, die uns begegnen werden.

Beatrix Zureich

33 Worte Jesu

Der ungarische Franziskanerpater Balász Barsi OFM ist in seiner Heimat ein bekannter Exerzitienleiter und Schriftsteller. Eines seiner Werke, *33 Worte Jesu,* wurde jetzt in deutscher Übersetzung publiziert.

P. Balász stellt fest, dass sich die Menschheitsgeschichte in drei Zeitalter der Offenbarung einteilen lässt: im ersten, vom Sündenfall bis Abraham, erging Gottes Wort nur an einzelne Menschen. Im zweiten Zeitalter, von Abraham bis Christus, sprach der Heilige Geist durch die Propheten. Im letzten Zeitalter, das mit der Inkarnation Jesu begann und bis zum Ende der Welt dauern wird, ist Jesus selbst das letzte Wort Gottes an die Menschen. Hier ein Auszug:

Kommt her, mir nach!

Dass Jesus im Namen Gottes und mit der Autorität des lebendigen Gottes auftritt, erweist sich bereits darin, dass auf dieses Wort hin die zukünftigen Apostel sogleich aufstehen, alles zurücklassen und Ihm folgen. Bevor ein Mensch auf irgendein Angebot eingeht, fragt er sich – sei es offen oder ganz insgeheim –, ob es sich lohne, dieses anzunehmen. Wenn nun aber Gott ruft und unsere Seele dies spürt, dann ist kein Platz für irgendwelche Abwägungen, Ausflüchte und Erklärungen. Ja, es macht nicht einmal viel Sinn, darauf hinzuweisen: »Ich bin ungeeignet[1], weil ich doch ein Sünder bin.« Wer ist dies nicht? Wer kann aus eigener Kraft heilig werden, um dann ohne Fehler ruhigen Gewissens in Jesu Fußstapfen zu treten?

Sehr viel hängt davon ab, wie man aufbricht. Wenn man schon den Aufbruch durch Abwägen, ängstliches Verhalten und Kleingläubigkeit verpatzt, was darf man sich dann erwarten, wenn man einst unterwegs auf die Probe gestellt wird? Gerade dadurch wird doch ein Mensch seelisch gesund, wenn er ohne langes Abwägen, Vorbehalte oder rückwärtsgewandte Blicke in die Fußstapfen Jesu tritt. Es ist etwas anderes, ob wir mit Demut sagen: »Ich bin zu allem Schlechten fähig. Ohne die Gnade Gottes könnte ich meine Berufung vergessen«, und zugleich Tag für Tag, uns an Gottes Gnade klammernd, Seinen Willen tun, oder ob wir durch das Verweisen auf unsere Unwürdigkeit eine Ausrede dafür suchen, warum wir Jesus nicht nachfolgen.

[1] Zur Frage der Eignung vgl. 30. Wort, v. a. S. 122 (m. Fn. [xx]) u. S. 124. Vgl. auch 15. Wort, S. 61. [Anm. d. Übers.]

33 Worte Jesu
Pater Balász Barsi OFM
Der ungarische Franziskanerpater stellt 33 Worte aus dem Erdenleben Jesu vor, die den 33 Lebensjahren Jesu entsprechen. Er vertieft diese im Blick darauf, dass Jesus selbst das Wort Gottes und Gottes Botschaft an uns ist, die jeder von uns verinnerlichen und in die Welt tragen sollte. Ein Buch mit Tiefgang!
208 Seiten, broschiert; €10,–

Wenn wir gut starten, wenn wir, von Jesus gerufen, unseren Verstand, unseren Willen und unsere Gefühle, ja unsere ganze menschliche Existenz auf Ihn ausrichten, dann haben wir gute Chancen, erfolgreich ans Ziel zu gelangen und einen ewigen Sieg davonzutragen. Wer sich aufmacht, um Jesus nachzufolgen, den lässt Jesus nicht im Stich, sondern zeigt ihm stets den Weg, bis er schließlich am Ende dieses Weges angelangt ist. Ja, wann immer wir uns von Jesu Christi Netz einfangen lassen und ohne Wenn und Aber tun, was Er von uns möchte, werden auch wir selbst zu Menschenfischern, welche die Seelen anderer Menschen aus den Strudeln der Verdammnis erretten und sie für das Himmelreich gewinnen.

Wer sich aufmacht, um Christus nachzufolgen, ordnet alles einem einzigen Wert unter, nämlich dem Reich Gottes, dessen Vermittler und Vertreter unter den Menschen er durch Gottes Willen geworden ist. Künftighin wird sein Tun weder von seinem eigenen Gutdünken noch von den Gesetzen der Welt bestimmt. Vielmehr wird sein Leben von dem Dienst ausgefüllt, den er zur Verwirklichung der gewaltigen Pläne Gottes verrichtet. Es ist nicht wichtig, was er davor gemacht hat, aus was für einer Familie er stammt, was für einen Beruf er ausgeübt hat. Nur eines zählt: Gott hat ihn auserwählt und durch einen Seiner Diener mit der Kraft des Heiligen Geistes gesalbt. Es spielt keine Rolle, ob das, was er tut, für die Mitmenschen sichtbar ist oder nicht. Sinn und Ziel erhalten seine Anstrengungen dadurch, dass er das, was er tut, mit Jesus und für Jesus tut.

Der Aufruf »*Kommt her, mir nach!*« begleitet einen Menschen sein Leben lang. Nicht nur bei der Berufung der Apostel sagt Jesus dies. Auch das letzte, an Petrus gerichtete Wort, welches uns im Johannesevangelium überliefert ist, lautet: »*Folge mir nach!*« (vgl. Joh 21,19). Wir dürfen also nicht meinen, es handle sich hierbei nur um ein einzelnes großes Ereignis in unserem Leben. Jesus eilt uns zu jedem Zeitpunkt voraus und ruft uns zu, unser altes Leben hinter uns zu lassen und Ihm nachzufolgen. Wie sollte jemand, der diese kleineren Rufe geringachtet, den ›großen Ruf‹ vernehmen und diesem gemäß handeln? Wie sollte ein solcher hoffen können, dass er einst in einer bedeutenden Entscheidung treu an Jesu Seite stehen wird?

Auserwählter des Herrn zu sein, stellt auch eine schwere Verantwortung dar. Auch Judas war von Jesus auserwählt worden, ging mit Diesem auf den Straßen Galiläas, hörte Jesu Lehre, sah Seine Wunder. Auch Judas war mit Jesus zusammen, jedoch nur äußerlich; denn in seinem Herzen und in seinen Absichten war er es nicht, und so lieferte er sich dem Satan aus.

Die Nachfolge Jesu hat nur dann Sinn, wenn wir sie mit allem, was sie mit sich bringt, auf uns nehmen; wenn nicht die interessante Aufgabe, die wir darin sehen, die eigentliche Triebkraft ist, sondern der Umstand selbst, dass wir mit Ihm zusammen sein dürfen; und wenn wir Tag für Tag unseren Entschluss erneuern, immer enger mit Ihm zusammen zu sein.

Denken wir dies einmal weiter: Das gesamte Leben eines Christen baut im Grunde darauf auf, dass Christus uns wieder und wieder ruft und dass wir Ihm immer wieder aufs Neue, darauf antworten. Wenn Jesu Wort ohne Antwort bleibt, kommt es zu einer Stockung in unserer Entwicklung: Wir treten dann auf der Stelle und verstehen nicht, warum wir nicht vorankommen. Dabei haben wir nicht jenen Schritt getan, der gerade nötig war.

Quelle: P. Balász Barsi OFM, 33 Worte Jesu

Die Engel Gottes

Dass es geistige, körperlose Wesen gibt, die von der Heiligen Schrift für gewöhnlich „Engel“ genannt werden, ist eine Glaubenswahrheit. Das sagt der *Katechismus der katholischen Kirche* (§ 328). Sie sind Diener und Boten Gottes, rein geistige Geschöpfe mit Verstand und Willen, personale und unsterbliche Wesen. „Sie überragen alle sichtbaren Geschöpfe an Vollkommenheit“, so der *Katechismus* (§ 330). Schon der hl. Kirchenvater Basilius († 379) schreibt: „Einem jeden der Gläubigen steht ein Engel als Beschützer und Hirte zur Seite, um ihn zum Leben zu führen.“

In besonderer Weise trifft dies auf die Mystikerin Mechthild Thaller-Schönwerth zu (1868–1919). Seit ihrer Kindheit sah sie die Seelen Verstorbener und wurde von Engeln unterwiesen. Nach ihrer Heirat lernte sie, sich vom Kreuz nicht abschrecken zu lassen und dass auch schwere Zeiten im Leben Frucht bringen können. Ihre Tagebücher enthalten eine Fülle von Visionen und mystischen Erfahrungen wie die folgende:

Die Vertraute der Engel 1
Irmgard Hausmann
Aus den Tagebüchern der bayr. Mystikerin Mechthild Thaller-Schönwerth sind hier viele Visionen aus dem Leben der Heiligen, Worte der Engel über die Priester, Meditationen und Gebete sowie über den Wert des Kreuzes enthalten.
254 Seiten, broschiert; € 14,90

Der Engel der Leidenden

Als ich heute (Januar 1908) mein Zimmer verließ und den Gang betrat, sah ich einen wunderschönen Engel vor mir stehen. Er trug Levitenkleidung, hatte die Arme über der Brust gekreuzt und blickte mit unaussprechlich flehendem Ausdruck zum Himmel. Ich war so vertieft in diese überirdische Schönheit, dass ich nicht fragen konnte, was der Engel wolle. Aber er kam mir bekannt vor.

Um ihm eine Freude zu machen, betete ich: „Ave Maria, gratia plena, Dominus tecum!“ Da breitete er seine Hände aus und sah mich mit himmlischer Güte an. Dann sprach er: „Ich bin der Engel, den der Herr zu den Leidenden sendet; jetzt komme ich zu dir, dann zu Pater Benediktus (…) Werdet nicht mutlos, sondern dankt jetzt im Voraus schon für alle kommenden Leiden. Pax vobiscum!“ Dann war er verschwunden.

Zerstreutes Beten

Ich habe die Gewohntheit, alle meine armseligen Gebete mit den Gebeten Jesu zu vereinigen. Einst war ich körperlich schwer leidend. Ich betete, so gut ich konnte, es war wenig und recht unandächtig. Ich bat hierauf meinen gekreuzigten Jesus um Verzeihung für dieses unandächtige, ungewöhnlich zerstreute Gebet. Und da neigte sich das Kruzifix zu mir und er sprach: „Du hast dein Gebet mit meinem Gebet am Kreuz vereinigt. Dein Gebet war also nicht das von dir gesprochene, sondern mein eigenes Gebet. Wenn du stets in Vereinigung mit meinen Gebeten betest, so kann ich dir sagen, dass du stets gut betest, denn der gute Wille einer Seele ist mir so angenehm, dass ich alle Unandacht und Zerstreuung auslösche, als wären sie nie gewesen.“

Im Frieden sterben

Jesus litt für alle (Menschen) Todesangst, auf dass wir ruhig sterben können. Den Verehrern seiner Todesangst am Ölberg verspricht die unendliche Liebe einen sanften Tod. Oft schon hat die Erfahrung die Wahrheit dieser Verheißung bestätigt.

St. (Karl) Borromäus († 1584) betrachtete sein ganzes Leben lang nur die Todesangst Christi am Ölberg, immer wieder fand er neuen Stoff in diesem Leidensmysterium. Das Hauptleiden Christi war die Gewissheit, dass die Früchte seines Leidens an so vielen Seelen verloren gehen sollten, das war die Angst, die dem Herrn den Blutschweiß auspresste. St. Gabriel kam und bot dem Herrn den Kelch der Stärke. Als Jesus ihn getrunken hatte, sah er die Scharen all seiner Getreuen, alle Priester, Märtyrer, kurz, alle künftigen Scharen der ihm ergebenen Seelen an sich vorüberziehen. Das war ein unbeschreiblicher Trost für unseren liebevollsten Erlöser. Jesus dankte seinem himmlischen Vater für die Tröstung.

St. Nikolaus von Tolentino

Ich sah St. Nikolaus von Tolentino († 1305). Er hatte eine Lilie in der linken Hand und sagte mir, er sei sein ganzes Leben krank und leidend gewesen (…). Er war Tag und Nacht von Armen Seelen umgeben, betete ständig für sie und schenkte ihnen seine Verdienste (…)

Er hatte auch eine besondere Andacht zu den hl. Engeln, besonders zu St. Gabriel. Jeder Mensch, der diesen Engel verehrt, hat den Vorzug, ein ausgesprochener Liebling der allerseligsten Jungfrau zu sein. Jeder, der St. Gabriel verehrt, darf sicher sein, dass er ihm in den letzten Augenblicken beisteht. Wer die Andacht zu ihm verbreitet, wird im Fegefeuer von ihm besucht und von ihm zur himmlischen Freude geführt.

Quelle: Irmgard Hausmann, Die Vertraute der Engel Band 1, S. 162ff, S. 75f

Die Vertraute der Engel 2

Irmgard Hausmann

Weitere Tagebuchauszüge der bayrischen Mystikerin Mechthild Thaller-Schönwerth, außerdem Briefe an Freunde, Ordensfrauen und Priester. Ihr Kontakt zu den Engeln, ihre Bilokationen, Reliquienkenntnisse und Passionsmystik sowie ihre Aussagen über die 9 Engelschöre sind hier enthalten.

238 Seiten, broschiert; € 14,90

Gott und die Liebe

Bis vor ein paar Generationen war es die einhellige Lehre aller christlichen Konfessionen – der katholischen, evangelischen und orthodoxen –, dass Empfängnisverhütung etwas moralisch Schlechtes sei. Erst im 20. Jh. begann dieser Konsens zu bröckeln. Schuld daran war die Furcht vor Überbevölkerung, die Einführung zuverlässigerer Methoden der Geburtenkontrolle und Veränderungen in der wirtschaftlichen und sozialen Rolle der Frauen. Wegen dieser Entwicklungen und intensiver Öffentlichkeitsarbeit machte im Jahr 1930 die „Anglikanische Kirche" als erste eine Kehrtwende. Andere folgten bald ihrem Beispiel. Die katholische Kirche hingegen bestätigte im Jahr 1930 ihre traditionelle Lehre in der Enzyklika *Casti connubii* von Papst Pius XI.

Die Entwicklung der Anti-Baby-Pille löste in den 60er Jahren eine erneute Krise aus. Einige katholische Ärzte und Theologen argumentierten, dass die Pille etwas „Natürliches" sei und erlaubt werden sollte. Viele plädierten für ein Überdenken der kirchlichen Lehrmeinung. Dieser Druck schuf – gemeinsam mit der „Sexuellen Revolution" und den Veränderungen, die in der katholischen Kirche nach dem Zweiten Vatikanischem Konzil für Turbulenzen sorgten – die Erwartung, dass die Lehre der Kirche geändert werde.

Aber der Nachfolger des Petrus blieb auch diesmal – so wie in anderen Fällen – der Fels, zu dem Jesus ihn berufen hatte (vgl. Mt 16,18). Im Jahr 1968 versetzte Papst Paul VI. alle Beobachter weltweit in Erstaunen, als er die Enzyklika *Humanae vitae* herausbrachte, in der er das Verbot der Kirche für alle Arten der Empfängnisverhütung wiederholte. Die Enzyklika entfachte einen Feuersturm von Debatten und offenem Widerspruch. Viele katholische Laien waren bestürzt und traten aus der Kirche aus. Viele Priester und Katecheten hörten auf, über die Sexualmoral zu predigen und zu lehren. In dem Ausmaß, wie die sexuelle Revolution sich in der westlichen Welt verbreitete, schien die Kirche ihre Stimme zu diesem Thema zu verlieren. Das Ergebnis waren zwei Generationen, in denen völlige Verwirrung hinsichtlich der kirchlichen Lehre zur Sexualmoral herrschte, besonders unter den jungen Leuten.

Als die Sexualität sich von ihrer eigentlichen Ausrichtung auf neues Leben hin loslöste, ergaben sich im weiteren kulturellen Umfeld weitreichendere Probleme – was keine Überraschung war. Die Mentalität der Empfängnisverhütung schuf einen direkten Weg zu der Vorstellung, dass Sexualität zum Vergnügen da sei. Folglich kam es zu der allgemeinen Akzeptanz von nicht ehelichen Lebensgemeinschaften, sexueller Freizügigkeit, Homosexualität, Pornographie und verschiedenen Perversionen als normalem

Zurück ins Paradies
Mary Healy
Wie sieht Gottes Plan für den Menschen und die Sexualität aus? Was bedeutet das für eine erfüllte Ehe und für das Leben als Single? Zusammenfassung der Lehre des hl. Johannes Paul II. über erfüllte Sexualität nach Gottes Plan. Für Teens, Verheiratete oder als Ehevorbereitungskurs geeignet.
224 S., broschiert; € 7,80

Ausdruck menschlicher Sexualität – Entwicklungen, die aufmerksame Beobachter schon Jahre zuvor vorhergesehen hatten. Gleichzeitig wurde der Weg für die Abtreibung freigemacht – ein weiterer Schritt in dem Bestreben, die Sexualität von ihren natürlichen Konsequenzen loszulösen.

Die sexuelle Revolution hinterließ in ihrem Kielwasser eine zersplitterte Gesellschaft, charakterisiert von einer tiefgreifenden Orientierungslosigkeit in Bezug auf die persönliche Identität und die eigentliche Bedeutung des Lebens. In diese Gesellschaft hineingeborene Kinder werden – auch wenn ihre Eltern sie lieben, und ob sie es wollen oder nicht – von der kulturellen Denkart in Mitleidenschaft gezogen, Fruchtbarkeit sei eher eine Krankheit als ein Geschenk, und Kinder seien eher eine Last denn ein Segen.

Die Antwort eines Heiligen

Schon als Bischof war Karl Wojtyla ein Vorkämpfer für eine neue und in der Tiefe begründete kirchliche Lehre zur Sexualmoral. Als Papst erkannte Johannes Paul II. mit prophetischer Intuition die Priorität, die kirchliche Lehre, dargelegt in der Enzyklika *Humanae Vitae* von Papst Paul VI., biblisch und philosophisch zu untermauern.

Der hl. Papst hinterließ der Kirche die „Theologie des Leibes“, die nicht nur ein neues Verständnis der menschlichen Person und des Naturgesetzes anbietet, sondern auch die grundlegenden biblischen Wurzeln der kirchlichen Sexualethik darlegt. Seine tiefe und schöne Lehre bietet die Antworten auf die Verwirrungen unserer Zeit.

Das zweite Vaticanum lehrte die untrennbare Verbindung zwischen den beiden Bedeutungen der ehelichen Umarmung – „die liebende Vereinigung und die Fortpflanzung“ (*Gaudium et Spes* 51). Die innere Logik dieser „untrennbaren Verbindung“ wird einem klar, wenn man sie auf dem Hintergrund der Theologie des Leibes betrachtet.

In dem ehelichen Bund, der in der sexuellen Vereinigung ausgedrückt wird, verschenken sich Ehemann und Ehefrau in ihrer Gesamtheit als leibliche Personen. Dieses Geschenk schließt ihre Männlichkeit und Weiblichkeit und die diesen Eigenschaften innewohnende Möglichkeit der Vaterschaft und der Mutterschaft mit ein. Deshalb merkt der Papst an, dass „der Leib eine Sprache spricht, deren Autor er nicht ist“ (vgl. 105. Katechese, 19. Jan. 1983).

Sich mit einer anderen Person sexuell zu vereinigen, heißt in der Sprache des Leibes: „Ich gebe mich dir ganz hin.“ Jeder geplante Versuch, die sexuelle Vereinigung unfruchtbar zu machen – sei es durch Verhütungsmittel, Sterilisation oder andere Mittel – verfälscht die Sprache des Leibes. Dies ist gleichsam eine Selbsthingabe, in der man etwas zurückbehält: seine Fruchtbarkeit; oder man verweigert sich der Fruchtbarkeit des anderen – ein Widerspruch zur Sprache des Leibes! *Quelle: M. Healy, Zurück ins Paradies, S. 126ff*

Eine Verheißung

Aus den Botschaften Mariens an die ungarische Sr. Maria Nathalie Kovacsics, die 1992 im Ruf der Heiligkeit nach einem Leben starb, das reich war an mystischen Ereignissen und geprägt von den großen historisch-politischen Umwälzungen des 20. Jh.:

Marienerscheinung (1985):

Sr. Nathalie beschreibt, was die Gottesmutter ihr im Herbst 1985 sagte:

„Die zwei größten Sünden, die ich euch anlaste, sind: das Fluchen und die Trägheit. Ihr flucht, sooft ihr wider die hl. Sakramente sündigt, indem ihr sie lau, unvorbereitet, unwürdig oder gar nicht empfangt. Die Leugnung der Gegenwart Jesu im heiligsten Sakrament ist eine ansteckende Krankheit, die sich wie eine Epidemie verbreitet. Sie bezweckt die Irreführung des einfachen Volkes durch manche Theologen dadurch, dass sie die Wesensverwandlung zweideutig und nicht mit reiner Absicht lehren. Die andere Sünde ist die Trägheit, die unter euch überhand genommen hat. Sie bedeutet nicht nur den Mangel an außergewöhnlichem Eifer, sondern auch an pflichtschuldigem Fleiß, ohne den kein Heil möglich ist. Denn den Lauwarmen speit der Herr auch aus seinem Mund. Die Trägheit ist der Anfang und die Fortsetzung aller Übel, die nur die Liebe zu meinem göttlichen Sohn aus euch tilgen kann. Wenn aber die Liebe einmal aufflammt, ist sie nicht zu löschen.“

Nach diesen Worten durfte ich Ungarn in seinem zukünftigen Glanz betrachten. Ich sah, wie das ungarische Volk künftig ohne Fluchen und voll Eifer um die himmlischen Güter leben wird. Um dieses Ziel zu erreichen, musste sich das Volk auf seine himmlische Patronin stützen. Auch wird das ungarische Volk großes Vertrauen und Glauben zur himmlischen Mutter aufbringen und ihre Verehrung weltweit fördern. Die Marienverehrung ist die Quelle des inneren, wahren Glückes (…) Ich fragte die Mutter Gottes: „Wann wird dies alles Wirklichkeit? Wir leben doch im drohenden Schatten des Atomkrieges und der Vernichtung.“ Die heiligste Jungfrau antwortete: „Betet für die Bekehrung der Sünder!“

Die seligste Jungfrau: „Habt keine Angst! Der Friede, ein Geschenk meines Sohnes an die ihn Liebenden, zögert nicht mehr lange. Er kommt durch mich und ist schon sehr nahe.“

Aus: Isenegger, Die siegreiche Königin der Welt, S. 204f

Impressum

Redaktion: Franz Künzli und Team

Miriam-Verlag GmbH
Brühlweg 1, D-79798 Jestetten
0 77 45 / 92 98 - 30, www.miriam-verlag.de

Die Zeitschrift *Maria – das Zeichen der Zeit* erscheint 5 x jährlich.

Bestell-Liste

Gebetszettel: 15 Verheissungen der Rosenkranzkönigin

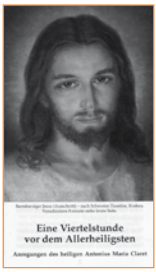
Aufzählung der 15 Verheißungen, die der sel. Alanus de Rupe von Maria offenbart bekam für alle, die den Rosenkranz beten. Bonus: Gebet zur Rosenkranzkönigin (Leo XIII.). Bestelleinheit: 1x10 Stück.

№ 7316, 4 Seiten; € 1,50

Nachtlitanei für die Welt

Starke Litanei, in der das hl. Herz Jesu für diejenigen angerufen wird, die in dieser Nacht in großer Gefahr sind, das ewige Heil ihrer Seele zu riskieren. Bestelleinheit: 1x10 Stück.

№ 7283, 4 Seiten; € 1,50



Eine Viertelstunde vor dem Allerheiligsten

Gebet des hl. A.M. Claret, in dem Jesus wie ein Freund zu uns spricht. Ideal als Betrachtung bei der stillen Anbetung. Bestelleinheit: 1x10 Stück.

№ 7832, 6 Seiten; € 3,–

Arme-Seelen-Gebet

Gebet zum Trost der Armen Seelen an Gott Vater, durch das kostbare Blut Jesu, die Fürbitte Mariens und die Hilfe der hl. Engel. Bestelleinheit 1x10.

№ 7276, 2 Seiten; € 1,–

Anzahl	Titel	Euro
	33 Worte Jesu (P. Balázs Barsi)	*10,–*
	Andacht zum hl. Schutzengel	*6,–*
	Das eucharist. Herz Jesu (Julienne)	*2,50*
	Dem Heiligen Geist mehr Ehre	*2,50*
	Der Junge, dem Jesus begegnete	*17,95*
	Die Macht des Vaterunser	*3,–*
	Die siegreiche Königin	*10,80*
	Die Vertraute der Engel Bd. 1	*14,90*
	Die Vertraute der Engel Bd. 2	*14,90*
	Durch die Augen Jesu Bd. 1	*10,–*
	Katechismus der kath. Kirche	*16,80*
	P. Pio und die Armen Seelen	*10,–*
	Rosenkranzbetrachtungen	*9,50*
	Träume – Teil 1 (hl. Don Bosco)	*17,90*
	Vom Mutterschoß ans Vaterherz	*10,–*
	Zurück ins Paradies (M. Healy)	*7,80*
	Liebesflammenrosenkranz 9530	*6,90*
	GZ: 15 Verheißungen Nr. 7316	*1,50*
	GZ: Nachtlitanei Nr. 7283	*1,50*
	GZ: Viertelstunde vor Allerheil.	*3,–*
	GZ: Arme-Seelen-Gebet Nr. 7276	*1,–*

Bitte an folgende Adresse liefern:

Vorname, Nachname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Tel./Fax/E-Mail für evtl. Rückfragen

MIRIAM-VERLAG
Brühlweg 1 – D-79798 Jestetten
☎ 0 77 45/92 98-30
info@miriam-verlag.de
www.miriam-verlag.de

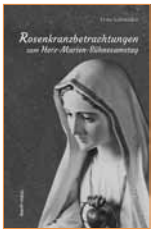
Aktuell

Durch die Augen Jesu 1

Alan Ames

Visionen über die Liebe und Freundschaft Jesu zwischen ihm und den Aposteln sowie allen Menschen, denen er während seines Erdenlebens begegnete. Bestseller!

224 S., broschiert; € 10,–

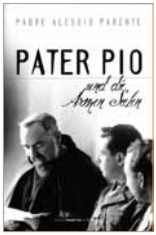


Rosenkranzbetrachtungen

Erna Schneider

Eine Fülle von Weihegebeten (Herz Jesu u. Mariens), Rosenkranzbetrachtungen, Litaneien, die Verheißungen (Fatima) für Verehrer des Herzens Mariens sowie Herz-Mariens-Gebete. Für den Rosenkranzmonat!

170 Seiten, broschiert; € 9,50



Pater Pio und die Armen Seelen

P. Alessio Parente OFMCap

Erlebnisse mit P. Pio, übernatürliche Phänomene mit Verstorbenen, seine Prophezeiungen und Wissen über Tod, Jenseits und den Himmel, der Sinn des Gebets für Verstorbene und vieles mehr wird beantwortet. ***342 S., broschiert; € 10,–***

Die siegreiche Königin der Welt

Marie-Theres Isenegger

Sr. Nathalies Leben und Mystik: übernatürliche Erlebnisse von Kindheit an, Botschaften Jesu über das Priestertum, die Zukunft Ungarns und der Welt sowie die vom Himmel gewünschte Sühne-Bewegung.

288 Seiten, broschiert; € 10,80

Liebesflammenrosenkranz

Rosenkranz mit Anleitung und Gebetszetteln, die eine Litanei zur Liebesflamme des Unbefleckten Herzens Mariens sowie die Marienbotschaften aus Ungarn enthalten, die dem Rosenkranz zugrunde liegen.

№ 9530; € 6,90

Vom Mutterschoss ans Vaterherz

P. James Mariakumar SVD

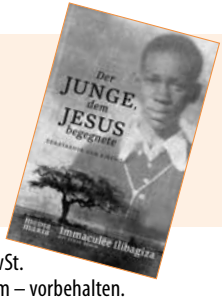
Ein Buch über die Wege zur inneren Heilung nach den Einkehrtagen von P. Mariakumar. Mit Beispielen aus der Praxis und Gebetsteil.

192 Seiten, broschiert; € 10,–

Der Junge, dem Jesus begegnete

Immaculée Ilibagiza

Porträt des 15-jährigen Sehers von Kibeho (Ruanda), dem Jesus 1982 eine Botschaft für die ganze Welt sowie Details über seine Wiederkunft anvertraute. Jesus lehrt ihn die Glaubensgrundsätze, führt ihn zur Taufe und macht ihn zu seinem Botschafter … Der Seher starb 1994 während des Genozids in Ruanda. ***240 S, broschiert; € 17,95***



Bei allen Preisangaben handelt es sich um die in Deutschland verbindlichen Europreise inkl. MwSt.
Preisänderungen sind vor allem in Abhängigkeit von den Gold- und Silberpreisen – sowie Irrtum – vorbehalten.

Eigentümer und Herausgeber: Rosenkranz-Aktion e. V., DE-79798 Jestetten, Brühlweg 1.
Satz und Druck: Miriam-Verlag, Jestetten, Tel.: 00 49 - (0) 77 45 / 92 98 - 30. Erscheint jährlich in fünf Ausgaben.

Bezugspreis pro Jahr einschließlich Porto: Euro 12,–

Spenden für den Jahresbeitrag bitte auf die Konten der Rosenkranz-Aktion e.V.:

Volksbank Hochrhein
IBAN: DE79 6849 2200 0000 1305 08
BIC: GENODE61WT1

Schweiz: Postkonto
IBAN: CH60 0900 0000 9001 8176 4
BIC: POFICHBEXXX

Österreich: Postsparkasse
IBAN: AT69 6000 0000 0776 6378
BIC: BAWAATWW